

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 37 (1892)
Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 20.

Erscheint jeden Samstag.

14. Mai.

Redaktion.

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern;
E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget,
Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement und Inserate.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.
Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux
von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zelle 20 Centimes.)

Inhalt: Für und wider das Kartenzeichnen in der Schule. II. — Beim Eintritt ins Lehramt. II. — Das Veilchen. Eine Skizze aus dem Pflanzenleben. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Konferenzchronik. — Briefkasten.

Für und wider das Kartenzeichnen in der Schule.

II.

Solche Einwände waren wohl geeignet, manchen Schulmann, der mit Begeisterung das neue, allein selig machende Verfahren adoptirt hatte, zu gründlicherem Besinnen über den Wert oder Unwert des Kartenzeichnens zu veranlassen. Wer dennoch Anhänger dieses Verfahrens blieb, sah sich nach Hilfsmitteln um, dem Schüler die Sache leichter zu machen und die Korrektheit der Schülerarbeiten zu fördern. Als solche Hilfsmittel wurden Axenkreuze, Quadratnetze, geometrische Grundfiguren (z. B. Frankreich ein Fünfeck, Spanien ein Viereck, die beiden Amerika Dreiecke etc.), Gradnetze und Skizzen angeraten. In Lehmanns Vorlesungen über Hilfsmittel und Methode des geograph. Unterrichts (II. Hälfte, 3. Abteil., Heft 6 u. 7) werden alle diese Dinge mit grosser Ausführlichkeit kathedermässig abgehandelt. Der gewandte Lehrer wird ohne eingehende Belehrungen hierüber am rechten Orte von der Anwendung der geeigneten Art von Hilfslinien Gebrauch machen. Und was die Skizzen für die Hand der Schüler anbetrifft, so hängt ihr Wert ganz davon ab, in welcher Art und in welcher Ausdehnung sie eine Grundlage für die Zeichnung des Schülers bieten. Es gibt Schülerskizzen, welche so ziemlich alles, was gezeichnet werden soll, in ganz blassem Drucke bereits enthalten und lediglich darauf berechnet sind, durch die Hand des Schülers verstärkt ausgearbeitet zu werden. Sie sind, wie alles, was zu rein mechanischer Arbeit im Unterricht anleitet, eine arge methodische Verirrung. Es gibt andere, welche nur die Landeskonturen und die Gradeinteilung enthalten. Ein besonderer Nutzen ist auch dieser Art von Skizzen kaum zuzuschreiben. Wenn der Schüler im stande sein soll, die Flüsse, Bergketten und Ortschaften richtig nachzuzeichnen, so ist kaum einzusehen, weshalb er bei entsprechender Anleitung, resp. Anwendung geeigneter Hilfslinien, nicht auch das Gradnetz und die Landeskonturen selbständig zeichnen soll. Die Konturen sind

doch nicht schwerer zu zeichnen, als ein Flusslauf, und wesentliche Unrichtigkeiten sind dort nicht bedeutungsvoller, als hier, können auch bei Anwendung geeigneter Hilfslinien vermieden werden. Weshalb man endlich Kartenskizzen erstellt, welche alles ausser der Bodengestaltung, also Grenzen, Gewässer und Ortschaften bieten und gerade das Schwerste, die Terrairdarstellung, dem Schüler überlassen, ist kaum recht verständlich. Freilich pflegt man bei Schülerzeichnungen die Darstellung der orographischen Verhältnisse in einer Form zuzulassen, die lediglich Lage und Richtung berücksichtigt und mit eigenlicher kartographischer Darstellung nur wenig Ähnlichkeit hat. Man stellt die Gebirgsketten durch einfache Striche oder Doppelreihen von Halbkreisen und die Berge durch Kreuze dar. Es wäre aber doch wohl naturgemässer und instruktiver, die Terraingestaltung zu geben und dem Schüler in diese hinein den Lauf der Flüsse und die Lage der Ortschaften zeichnen zu lassen, als den umgekehrten Weg einzuschlagen, weil das Terrain den Lauf der Gewässer bedingt, also das Entscheidende und darum in erster Linie Korrektheit beanspruchende ist, und nicht umgekehrt. Dass der Schüler bei seiner zeichnerischen Arbeit zugleich das volle Bewusstsein von dem Charakter der Terrainformen habe, scheint mir von hoher Bedeutung für den Wert seiner Arbeit zu sein. Wenn man also Skizzen verwenden will, so dürften sich solche, welche die Terrairdarstellung in einfacher, charakteristischer Art bieten, allen andern bei weitem vorzuziehen sein. *)

Nach diesen Erörterungen kommen wir zur Entscheidung der Fragen: *Soll im Geographieunterricht von Lehrern und Schülern kartographisch gezeichnet werden? Wenn ja, was und wie?* Die Entscheidung wird zwar nicht viel mehr als die Bedeutung einer individuellen Meinungsäusserung haben, da es vorläufig durchaus im Ermessen des Einzelnen liegen muss, das Gewicht der oben ange-

*) Vgl. „Zeichenatlas“ von Wagner und Debes und Kartenskizzen der Schweiz von Reinhard und Steinmann.

fürten Gründe für und gegen nach Massgabe seiner Erfahrung und Einsicht zu beurteilen.

Wenn die Klage der Gegner des Kartenzeichnens, dass dieses Verfahren zur Verflachung des Unterrichts führen müsse, indem das Hauptgewicht auf eine einzelne und nicht einmal die hauptsächlichste Seite verlegt werde, eine notwendig gerechtfertigte wäre, so müssten wir ohne Bedenken mit Jarz in den Ruf einstimmen, es handle sich hier um eine methodische Krankheit, die baldmöglichst überwunden werden müsse. Es ist ja klar, dass die Topographie, welche beim Kartenzeichnen ausschliesslich zur Geltung kommt, noch lange nicht die ganze Geographie ist. Man kann die Karte eines Landes genau bis zur ziemlich getreuen freien Wiedergabe im Kopfe haben, und dennoch in seiner Einsicht in die Verhältnisse dieses Landes nur wenig oder gar nicht gefördert sein. Ein Geographie-Unterricht, der nicht fortwährend die Phantasie beschäftigt, indem er schildert und durch Gegenstände, Bilder, Reliefs, Profilinien etc. anschaulich macht, und ebenso sehr auch den Verstand in Anspruch nimmt, indem er zu Urteilen und Schlüssen, zu Fragen nach dem Warum und Antworten mit dem Weil veranlasst, ist unwürdig unserer Zeit, die einen Ritter, Humboldt, v. Buch, Peschel u. a. gehabt hat. Das Kartenbild im Kopfe des Schülers darf nie mehr, denn als Gerüste betrachtet werden, das erst durch eine Fülle von Vorstellungen und Gedanken, die dieses Balkenwerk ausfüllen und mit seiner Hilfe gehalten werden, zum eigentlichen Gebäude wird. Und wer in seinem Geographie-Unterrichte dem Zeichnen einen so grossen Raum gewährt und eine so grosse Bedeutung beigemessen hat, dass für Schilderung, Besprechung von anderm Anschauungsmaterial, insbesondere von Bildern, und für Fragen nach dem Warum keine Zeit mehr übrig blieb und dass er mit der Hineinarbeitung des Kartenbildes in die kindlichen Köpfe seine Aufgabe ganz oder grösstenteils erfüllt zu haben meinte, der hat wahrlich die höchste Zeit, umzukehren und tiefer und gründlicher zu arbeiten.

Aber hat die Verwendung des Kartenzeichnens *notwendig* die Folge, dass damit der Geographie-Unterricht veräusserlicht wird? Wenn das wahr wäre, so vermöchten die gerühmten Vorteile: dass es den Schüler zu schärfster Anschauung zwingt, dass es ihm durch Vertauschung des Fertigen mit dem Werdenden, durch langsame und sukzessive Darbietung des Neuen die Auffassung erleichtert und zugleich sein Interesse steigert (Vorzeichnen an der Wandtafel), dass es, vom Schüler bis zur freien Wiedergabe des Gezeichneten aus dem Kopfe fortgesetzt, wie kein anderes Mittel ein dauerndes Behalten sichert, — diese und andere Vorteile vermöchten ihm seine Stellung im Unterricht nicht zu sichern, da es doch unsere Aufgabe sein muss, nach Vertiefung zu streben und aller Mechanisierung und Verflachung zu wehren. Aber die Folgerung, weil das Zeichnen ein äusserliches, mechanisches Hilfsmittel sei, so müsse seine Verwendung im Unterricht zur Ver-

äusserlichung desselben führen, ist doch durchaus keine notwendige. Was hindert denn den Lehrer, zugleich, wie er das Skelett eines Landes, d. h. seine Berge, Flüsse und Ortschaften an der Wandtafel entwirft, durch Herbeiziehung andern Veranschaulichungsmaterials, durch schil-derndes Wort und geeignete Fragen dieses Skelett mit Fleisch und Blut zu beleben? Und weshalb sollte es nachteiliger für die geistbildende Seite des Unterrichts sein, wenn die Schüler angehalten werden, dieses Skelett zu Hause oder in stiller Beschäftigung in der Schule durch einmaliges oder wiederholtes Nachzeichnen der Karte sich zu eigen machen, als wenn sie dieses Ziel durch den Leitfaden oder durch einfaches Nachsehen ihrer Karte zu erreichen suchen? Die Tatsache steht durch die Erfahrung unbedingt fest, dass sich das Kartenbild auf keinem Wege sicherer einprägt, als auf dem des Nachzeichnens, und wer verlangt, dass die Schüler sichere Auskunft über Ursprung und Lauf von Flüssen, Lage von Ortschaften, Namen und Lage von Bergen etc. geben, der muss auch zugeben, dass man sie auf demjenigen Wege in den Stand setze, solche Fragen zu beantworten, der erfahrungsgemäss am sichersten zum Ziele führt. Aber freilich, das scheint oft vergessen worden zu sein und ist hier nochmals ganz ausdrücklich zu betonen, dass das eingeprägte Kartenbild im Vergleich zu dem, was der Geographie-Unterricht zu leisten hat, eben nicht mehr als ein Gerüste ist, das nur insofern einen Wert erhält, als es zum Träger der ausbauenden Teile dient. Diese ausbauenden Teile sind die Vorstellungen und Gedanken, und wo diese fehlen, da haben wir hier, wie überall, taube Nüsse als Frucht des Unterrichts, Worte statt Begriffe, Zeichen statt Sachen. Das Eine aber ist sicher: *Man kann von dem zeichnenden Verfahren Gebrauch machen, ohne im mindesten darüber die geistbildende Seite unseres Faches zu verkürzen.*

Das Können ist nun aber freilich noch lange kein Müssen. Es ist ganz unzweifelhaft, dass sich ein vortrefflicher Geographie-Unterricht geben lässt ohne alles Kartenzeichnen durch Lehrer und Schüler. Eine flotte Wandkarte, auf der jeder Schüler von seinem Platze aus deutlich sieht, was er zu sehen nötig hat, kann das Zeichnen des Lehrers entbehrlich machen, und wer keine sichere Hand und keine getreuen Kartenbilder in seinem Kopfe hat, geht dann weit besser von der Karte, als von seiner Zeichnung aus. Und wo die Notwendigkeit, die Schüler in den Geographie-Stunden teilweise still zu beschäftigen, nicht vorhanden ist, wo ihnen Atlas oder Karte zum Nachhausenehmen fehlen oder wo bezügliche Hausaufgaben als unzulässig erscheinen müssen, da kann man wohl auch auf durch Schüler ausgearbeitete Kärtchen verzichten. Es ist aber auch hier nicht ausgeschlossen, dass der Zögling gelegentlich nach der Wandkarte Flussläufe und Gebirgsketten zu zeichnen veranlasst werde, und welcher Zögling z. B. nach Behandlung der Schweizergeographie nicht im stande ist, den Lauf der Hauptflüsse in ihren charakteristischen Merkmalen oder die Hauptgebirgsketten

in ihrem Verhältnis und ihren Richtungen durch entsprechende Striche auswendig zu entwerfen, beweist eben damit, dass seinen Kenntnissen das sichere Gerüste fehlt, und zugleich, dass er noch nicht richtig sehen gelernt hat.

Inwieferne die einzelnen gegen das Kartenzeichnen der Schüler erhobenen Einwände berechtigt sind, hängt ganz von der Höhe der gestellten Anforderungen ab. Wer beispielsweise von Schülern, die noch wenig oder gar nicht gezeichnet haben, verlangt, dass sie ohne Hilfsmittel eine selbständige saubere Karte eines grösseren Terrainstückes entwerfen, macht sich freilich arger Überforderung schuldig, aber kaum, wer die Zeichnung eines bekannten Flusslaufes mit einigen Ortschaften daran fordert und dabei mit der richtigen Wiedergabe des Allerwesentlichsten zufrieden ist. Wer am Ende des Schuljahrs mit dicken Heften von Kartenkopien der Schüler glänzen will, von denen jede einzige zur Ausarbeitung Stunden erfordert hat, dürfte viel zu viel Zeit im Dienste des Zeichnens verschwendet und zu wenig im Interesse der Hauptsache verwendet haben; aber dieser Vorwurf trifft den nicht, der bei jedem Pensum nur das Wesentliche, Charakteristische hat zu Papier bringen lassen. Es gilt übrigens auch hier, die Forderungen richtig abzustufen, und während man bei dem Einen mit wenigen Strichen, die das Wesentlichste bezeichnen, zufrieden sein kann, werden Fähigere erfahrungsgemäss gerne weit mehr, als gerade verlangt, leisten. Hat übrigens je ein Lehrer die Erfahrung gemacht, dass normal begabte Schüler bei geeigneter Wegleitung mit Widerwillen Karten zeichnen? Wohl kaum; und in dem Umstande, dass die Mehrzahl der Schüler sich gerade durch das Mittel des Zeichnens am liebsten die sichern Anhaltspunkte für ihre geographischen Kenntnisse verschafft, dürfte wohl auch ein Fingerzeig liegen. Die Unrichtigkeiten aber, die dabei notwendig immer unterlaufen, sind bei Zuhilfenahme geeigneter Hilfslinien oder Skizzen auf ein Minimum zu reduzieren, das für den Wert der Kartenvorstellung ohne weitem Belang ist. Wenn übrigens, wie die Gegner des Kartenzeichnens behaupten, das topographische Moment so nebensächlicher Natur ist, dass das sicherste Mittel, sich dasselbe dauernd einzuprägen, ohne Schaden preisgegeben werden kann, was liegt denn daran, wenn eine Stadt in der Schülerzeichnung etwas zu weit oben oder zu weit unten am Flusse erscheint, ein Nebenfluss in zu spitzem Winkel einmündet, oder eine Bergkette nicht genau die ihr zukommende Richtung erhalten hat?

Wir resümieren: Das Kartenzeichnen des Lehrers an der Wandtafel erleichtert dem Schüler die Auffassung des Neuen, indem ihm dasselbe nur allmählig und in dem Masse geboten wird, wie er mit seiner Auffassung folgen kann. Das Kartenzeichnen des Schülers ist unter Zuhilfenahme geeigneter Hilfsmittel der sicherste Weg zur Einprägung der topographischen Hauptsachen. Da aber die Kenntnisse der Topographie nur das Gerüste für die geographischen Kenntnisse bildet, so ist davor zu warnen, dass man durch zu grosse Betonung des Kartenzeichnens diejenigen Momente,

denen es nur indirekt dienen kann, die Schilderung und die Aufdeckung der kausalen Beziehungen, vernachlässige. Man beschränke sich in seinen Anforderungen auf die Wiedergabe des Hauptsächlichsten und Charakteristischen und verlange keine eingehenden, detaillirten Kartenkopien.

Beim Eintritt ins Lehramt.

II.

Ausserhalb der Schule treten eine Reihe von Anforderungen an den Lehrer heran. Gesang-, Turn-, landwirtschaftliche und gesellige Vereine erheben Ansprüche an ihn. Kann er in dieser oder jener Richtung besondere Dienste leisten, wohlan! Doch hüte er sich vor allzu grosser Zersplitterung seiner Kräfte und nie vergesse er, dass die Schule seine Hauptaufgabe, und dass alles andere nur extraneous duties. Betätigung im Vereinsleben schafft rasch Beliebtheit, aber sie birgt auch Gefahren, sie bringt Konflikte und unterliegt dem Wechsel von Gunst und Ungunst. Schwer oft straft sich eine allzu grosse Vertraulichkeit (allgem. Schmollis vermeiden). Gegen Vereins- und Gemeindegossen sei der Lehrer leutselig, doch nicht vorlaut, gefällig, nicht zudringlich, freundlich, nicht kriecheisch, offen und wahr, aber nicht aufdringlich mit seinen Anschauungen, fest in seinen Ansichten, doch nicht verletzend und absprechend in der Kontroverse. In Gemeindeverhältnissen, politischen und religiösen Angelegenheiten sei er mehr beobachtend und zurückhaltend, bis ihm eine tiefere Einsicht, ein eigenes Urteil über Leute und Verhältnisse zu Gebote steht. Mancher hat sich seine Stellung früh untergraben, indem er ohne genügende Kenntnis aller Faktoren sich an Gemeinde- und politischen Händeln beteiligte oder durch unvorsichtige Äusserungen in Glaubenssachen die Leute vor den Kopf stiess. Eine selbständige Meinung in politischen und religiösen Dingen hat sich der Lehrer allezeit zu wahren; viel wird er für sich haben, wenn er sie mit Ruhe, Anstand und Würde vorbringt, jedes rohe Wort dagegen, das ihm entgeht, setzt ihn in den Augen auch des einfachsten Mannes herab. In Rede und Tat zeige der Lehrer, dass er über dem gewöhnlichen Land- und Gewerbsmann steht, dass er ein gebildeter Mann ist.

Noch eines. Aus der Welt der Ideen und Ideale, denen der Lehrer in seiner Studienzeit zumeist gelebt, tritt er hinaus in eine Wirklichkeit, in der gar Manches unvollkommen ist. In seinem jugendlichen Schaffensdrang glaubt er eine bessere Generation, ein glücklicher Geschlecht heranzubilden. Wir wollen ihm den Glauben nicht stören, aber wenn er durch die Leistungen der Schule, der Kinderschule die Abstellung gesellschaftlicher Übel und Gebrechen, sozialer Verrenkungen und Missstände zu erreichen hofft, so kommt er mit der Macht der Verhältnisse bald genug in einen unheilvollen Zwiespalt, in dem er sich unglücklich fühlt und an seiner Arbeit verzweifelt. Politische und soziale Zustände ändern nicht von heute auf morgen, die Schule ist nur einer der Faktoren, aus denen sich die Geschichte der sozialen Entwicklung gibt. Auch so ist ihre

Bedeutung gross genug, um Befriedigung zu gewähren. Von dem Lehrer gilt das Wort Göthes: „Wenn ein Dichter lebenslang bemüht war, schädliche Vorurteile zu bekämpfen, engherzige Ansichten zu beseitigen, den Geist des Volkes aufzuklären, dessen Geschmack zu reinigen und dessen Gesinnungs- und Denkweise zu veredeln, was soll er denn besseres tun? und wie soll er denn da patriotischer wirken?“ Lasse sich der Lehrer durch die Blicke auf unbefriedigende Verhältnisse ausser der Schule in seiner Arbeit nicht stören, und ferne sei ihm, die Bitternis der politischen und sozialen Gegensätze in die Schule hineinzutragen. „Mit dem Eintritt in einen Kinderkreis verschwindet der Gedanke des Lehrers an Weltverhältnisse, Weltzustände, er sieht sich bildungsfähigen und bildungsbedürftigen jungen Menschen-seelen gegenüber, die den holden Traum der Jugend noch träumen, mit unbefangenen Blick in die Natur und Menschenwelt hineinschauen und Gemüt und Geist edeln Einwirkungen offen entgegen bringen. Für sie, die Reinen, ist nur das Reine, Ungetrübte, Vollkommene eine gedeihliche Nahrung; für den Geist die Anfänge alles bleibenden untrüglichen Wissens; für die praktischen Anlagen nützliche Fertigkeiten aller Art; für das Gemüt das Schöne, und Gute. Nicht mit den unvollkommenen Seiten erscheint der Jugendbildner unter ihnen; was ihn als Mann und Bürger stört und irrt, er vergisst es, ehe er die Schwelle der öffentlichen Schule betritt, er denkt hier nur dem nach, was seines Amtes und Berufes ist: der Veredlung der ihm anvertrauten Kinder.“ Indem der Lehrer das heranwachsende Geschlecht in Kenntnissen, Einsichten, Tugenden fördert, wirkt er mit an heilsamen Reformen. Und ist es denn ein Geringes, was er durch Lehre und Beispiel an der bildungsfähigen Jugend in 6 oder 8 und mehr Jahren erwirkt? „Ist nicht hoch anzuschlagen die Gewöhnung, von der der Mensch nicht lässt, wenn er alt wird, an Ordnung Reinlichkeit, Sittsamkeit, Verträglichkeit, Gehorsam, Treue? Nicht hoch anzuschlagen die Entwicklung der Denkkraft und des Sprachvermögens, die Befruchtung des Gemütes mit den Gefühlen und Trieben zum Edeln und Schönen?“ Richtet der Lehrer seinen Blick auf das einzelne Kind, das die Sorge und Hoffnung seiner Eltern ist, und fragt er sich, was er diesem Kinde, vielen Kindern werden und sein, was er zu dessen, zu deren Glück beitragen könne, dann fühlt er die Heiligkeit des Berufes, dem er obliegt, dann sind ihm die Kinderaugen, die Tag um Tag ihm entgegenleuchten, Sporn und Mahnung zu geduldiger Lehrarbeit, die ohne Pomp und Pracht, fern vom Geräusch der Welt der glücklichen Momente viele bietet und für einzelne und für das ganze Volk von unberechenbarem Einfluss ist.

Der Lehrer, der neu ins Amt tritt, gehört indes nicht nur der Schule, der Gemeinde, der Gesellschaft an, er ist auch Mitglied des Lehrerstandes und als solches übernimmt er Pflichten der Kollegialität. Freude und Leid des Lehrerstandes dürfen ihm nicht fremd sein; er teilt dessen Kredit, dessen Hoffnungen und Enttäuschungen. Im Umgang mit Kollegen findet er Erholung, Rat, Belehrung und

Anregung; er bleibe darum den Konferenzen (Kapitel, Kreissynoden) nicht fern und betätige sich an deren Arbeiten; er wird darin für sich und andere Gewinn haben. Ein Blick in die Geschichte des Lehrerstandes, der viel gekämpft hat, um die Bildung und Stellung zu erringen, deren sich die Jungen erfreuen, wird es jedem Lehrer zur Pflicht machen, an den Bestrebungen der Lehrerschaft in und ausser der gesetzlichen Organisation teilzunehmen. Wo ein freier Lehrerverein ist, schliesse er sich demselben an und über den nächstliegenden kantonalen Interessen übersehe er nicht, dass es eine Vereinigung von schweizerischen Lehrern gibt, die von Männern gestiftet worden, die auf eine *schweizerische Volksschule* hofften und noch an sie glauben. Wenn der Bund etwas tut zu Gunsten der Volksschule, so kommt das am meisten den Jungen zu gut. Dass dies geschehe, und bald geschehe, dazu können und sollen auch sie etwas beitragen, indem sie die Bestrebungen des *schweizerischen Lehrervereins* durch ihren Beitritt unterstützen.

Zum Schlusse ... Nein, davon ein andermal.

Das Veilchen.

(Eine Skizze aus dem Pflanzenleben.)

br. Wenn die ersten lauen Lenztage die Herzen unserer Alvordern mit froher Zuversicht auf die schöne Jahreszeit nach des Winters harter Herrschaft erfüllten, dann eilten sie hinaus an den Rain und Hag; denn die holde Frühlingsgöttin war über die Fluren gezogen und da, wo sie ihren Fuss niedergesetzt hatte, entsprossen der Erde die duftenden Veilchen.

So dachten sich in ihrer naiven Art unsere Vorfahren den Zusammenhang der Dinge. Wir dagegen hegen die Überzeugung, dass alles in der Natur geworden sei kraft ihrer unabänderlichen Gesetze und wollen den Versuch wagen, den lieben Frühlingsboten in einigen seiner Beziehungen zu und als Folge der Mitwelt verstehen zu lernen.

Zunächst das Blatt! Bekanntlich hat das grüne Laubwerk der Pflanzen die Aufgabe, in seinen Chlorophyllkörnern die Rohstoffe, wie sie von den Wurzeln aus der Erde, und die Kohlensäure, die durch das Blatt aus der Luft aufgenommen wird, in organische Substanz umzuprägen; es ist das Assimilationsorgan. Sodann unterhält es eine ausgiebige Verdunstung, wozu es durch seine flächenhafte Anordnung ausserordentlich geeignet ist, und ermöglicht und bewirkt damit zum Teil wenigstens einen ausgiebigen aufsteigenden Saftstrom. Hierbei kommen die Poren, welche das Blattinnere als Spaltöffnungen mit der umgebenden Luft in Berührung bringen, als spezielle Vorrichtungen für diesen Zweck in Betracht. Je zahlreicher diese Spalten und je grösser die Blattfläche, um so ausgiebiger wird unter sonst gleichen Verhältnissen die Transpiration sein.

Da unser wohlriechendes Veilchen nun seinen Standort an sonnigen Halden und Hecken aufschlägt, so genügt ihm ein bescheidenes Ausmass seiner Blattflächen; eines grösseren bedürfen die Waldveilchen, weil im Schatten des Gesträuches die Verdunstung gehemmt ist. Kleine und wenige Blätter trägt dagegen wiederum das dreifarbigte Veilchen oder Stiefmütterchen unserer Äcker und Getreidefelder.

Abweichend von vielen andern Gewächsen hat die *Viola odorata* auch auf der Oberseite der Blätter Spaltöffnungen; sehr

häufig sind sie nämlich nur auf die Unterseite beschränkt. Immerhin kommen sie hier bei unserer Pflanze wohl in vierfacher Zahl vor gegenüber der obern Blattseite. Offenbar wird durch diese Lagerung der Poren einer zu energischen Verdunstung und damit der Gefahr des Austrocknens vorgebeugt. Denn wenn auch die Spaltöffnungen im Bedürfnisfalle sich zu schliessen vermögen, so dunsten die sie bildenden safthaltigen Zellen doch mehr Wasser aus als die luftführenden dickwandigen Zellen der Epidermisschicht, welche das Blatt im übrigen beiderseits vollständig nach aussen abschliesst und bedeckt.

Diese Plazierung der Spaltöffnungen ist der Pflanze übrigens noch in anderer Hinsicht vorteilhaft. Sie können so nämlich nicht durch den Regen oder Tau bedeckt und dadurch der Gasaustausch behindert werden. Besondere Vorkehrungen, wie Wachsüberzug, Haarfilz, Überwölbung oder Versenkung der Spalten u. dgl. finden sich nicht. Das niedere Kräutlein ist durch die höhern Gräser, wie durch das Strauchwerk in dieser Hinsicht während der Vegetationsperiode ja hinlänglich geschützt. Wahrscheinlich kommt den spärlichen, aber starren Härchen an Stielen und Blättern, scharfen Krystalldrusen im innern Gewebe, sowie dem schleimigen Zellsaft einige Bedeutung als Schutzmittel gegen Pflanzenfresser, insbesondere gegen Schnecken, zu.

Viel auffälliger als das Blatt erscheint die Blüte in jeder Beziehung als das Produkt äusserer Einflüsse und es macht sich da vor allem die Anpassung an die Welt der leichtbeschwingten Insekten geltend. Ausgehend von diesem Gesichtspunkt gewinnen wir eine völlige Erkenntnis über jedes Detail der Blüteneinrichtung, die ohne jene Annahme ein ungelöstes Rätsel bleibt. Findet doch schon das Aufblühen gleichzeitig statt mit den ersten Ausflügen ihrer eifrigsten Gäste, der Bienen und Hummeln, denen das Veilchen als willkommenen Labsal süssen Honig kredenzt. Wir werden auch keine Veilchenblüte antreffen, die nicht ihre Vorderseite dahin richtet, von wo sie am ehesten gewahrt werden kann und die Einfahrt seitens der Besucher am leichtesten möglich ist.

Warum ist die Blüte nach der Seite hin gerichtet? Warum liegt sie nicht wagrecht, wie so viele andere? Auch diese Stellung hat ihre guten Gründe. Denn einmal werden dadurch Kriechtiere verhindert in dieselbe einzudringen, wo sie den Pollen und Honig schmausen und nutzlos verzetteln würden; wichtiger aber ist der Umstand, dass in Folge dieser geneigten Lage der Pollen und der Honig vor Vernetzung geschützt ist. Bei der unstäten Frühlingswitterung könnten sie so leicht zu grunde gerichtet werden.

Duft und Farbe der Blüte figuriren als Anlockungsmittel der Insekten, jener auf grössere, diese auf kleinere Distanz. Das feine Aroma fehlt übrigens den meisten Veilchen, während die Levkoje, der Goldlack, die Nachtviole u. a. wenigstens ein ähnliches besitzen. Das Blau ist nach den schönen Untersuchungen Lubbocks und Forels die bevorzugte Farbe der Bienen und Hummeln, vermag diese also am ehesten anzulocken, wenn es auch für unser Auge nicht allzusehr von der Umgebung absticht. Das weisse und gelbe Blütenzentrum, die dunkeln und hellen Streifen, Saftmale oder Wegweiser zur Fundstelle des Honigs, können zugleich durch Kontrast die anziehende Wirkung verstärken. Viel mehr geschmückt mit Kontrastfarben und darum auffälliger ist das Stiefmütterchen. Die Blütenfarbe ist eine Folge der Insektenbefruchtung. „Das Insekt hat die ganze Erde in ein unbegrenztes Blumenfeld verwandelt, welches ihm jahraus jahrein Blütenstaub und Honig liefert, zugleich aber seine eigene

Fortdauer durch den Köder erhält, den es den Insekten zum Anlocken darbietet.“

Die Mitte unserer Blüte wird durch ein gelbes Feld bezeichnet. Es erweist sich als gebildet aus 5 Lämpchen, die von den Staubgefässen ausgehend eine kleine Tasche formiren. Sie wird vom Griffel durchbohrt, so dass dessen hackige Spitze, im Knie nach abwärts gebogen, genau vor den Weg plazirt ist, den die honigsuchenden Insekten einzuschlagen haben. Bei andern, z. B. der schon mehrfach erwähnten *Viola tricolor*, endet er trompetenförmig in ein Scheibchen. Die Narbe ist an der Vorderseite dieses Scheibchens oder jenes Hackens gelegen und der Griffel sitzt mit einem verdünnten Stiele dem Fruchtknoten auf. Das untere der 5 Blumenblätter endet in einem Sporn, in den die 2 untern Staubgefässe je einen langen grünen Stiel oder Sporn senden. Sie scheiden den Honig aus, der nun in die Tiefe des Spornes träufelt, welcher hier wie überall als Honigbehälter dient. Die oben erwähnte Tasche vor den Staubgefässen nimmt vermöge der Neigung der Blüte den lockeren Pollen auf, wenn er von den Antheren entleert wird. Ein Insekt, welches den Nektar erbeuten will, muss unfehlbar die Narbe anstreifen. Dabei wird der Griffel aufgebogen, was wegen seiner dünnen Ansatzstelle leicht bewirkt wird; die Pollenbüchse öffnet sich und pudert nun den Rüssel des Tieres mit ihrem Inhalt. Nun wäre allerdings Gefahr vorhanden, dass der trockene Blütenstaub abfalle und nutzlos verzettelt werde, wenn nicht schon vorher aus der Narbenhöhle ein Tröpfchen Flüssigkeit gedrungen und den Rüssel benetzt hätte. So vermag der Pollen zu haften, wird nun bei der Einfahrt zur nächsten Blüte an deren Narbe abgestreift und damit der Befruchtungsvorgang eingeleitet. Die ganze komplizierte Einrichtung bezweckt nichts anderes als Kreuzung. Selbstbefruchtung, d. i. Belegung der Narbe mit Pollen aus derselben Blüte ist ausgeschlossen. Bei ausbleibendem Insektenbesuch findet keine Fruchtbildung statt.

Die Blüteneinrichtung von *Viola tricolor* weicht von der hier geschilderten mehrfach ab.

Die Violacen gehören zu den Pflanzen mit zweiseitig symmetrischen, zygomorphen Blüten, während die meisten strahligen Bau aufweisen. Immer ist die Zygomorphie eine Anpassung an Insektenbestäubung.

Weniger bekannt dürfte nun sein, dass die Veilchen noch eine zweite Blütenart besitzen. Ihre Stöcke treiben nämlich im Laufe des Sommers Ausläufer und an diesen setzen sich im August langgestielte Blüten an, welche dem Boden zustreben, ja sogar in die lockere Erde eindringen. Ihre Kelchblätter bleiben geschlossen, die Blumenblätter klein, knospenartig; der Pollen fällt gar nicht aus, sondern treibt direkt aus den Antheren seine Schläuche in die Narbe hinein. Diese Blüten bringen eine Menge von Samen zur Reife; sie werden als verborgene, kleistogame bezeichnet. Durch die Kleistogamie wird mittelst gering entwickelten Blütenteilen und wenig Blütenstaub eine bedeutende Samenbildung erzielt. Sicherlich haben wir hier nicht eine Urform der Blüten vor uns, diese Kleistogamen sind vielmehr hervorgegangen durch Rückbildung, da die Blüten von den Insekten vernachlässigt wurden; nun spielen sie für die Erhaltung der Pflanze eine bedeutende Rolle, während die gelegentlich eintretende Kreuzung bei den normalen Blüten die Art für den Kampf ums Dasein kräftigt und widerstandsfähig macht. Zur Vermehrung der Pflanze dienen Ausläufer, welche sie den Sommer über treibt, die Samen der kleistogamen und normalen Blüten. Während jene durch die langen Blütenstiele sich neues Terrain

zu erobern suchen, reifen aus diesen die sogenannten Schleuderfrüchte. Der Fruchtknoten bildet nämlich eine dreiklappige Kapsel von kahnförmiger Gestalt. Indem nun beim Austrocknen zur Reifezeit die Ränder jeder Klappe sich nähern, werden die Samen auf eine Distanz von mehreren Schritten fortgeschleudert, ähnlich wie die Kinder Kirsch- oder Obstkerne zwischen den zusammengepressten Fingern herauspritzen.

Wir haben nun eine kleine Umschau gehalten über das ausgiebige Rüstzeug, dessen das Veilchen, des sinnigen Naturbeobachters Symbol der Demut und Bescheidenheit, sich im Wettbewerb um Platz, Luft und Licht gegenüber seinen Mitwesen erfreut. Der Erfolg beweist, dass diese Kampfmittel ausreichend, ihr Vorhandensein aber, dass sie notwendig sind, dem Pflänzchen sein Dasein zu sichern. Wie ist es zu diesen Mitteln gekommen? Durch Auslese des Geeigneten, Lebensfähigen im Kampf um seine Existenz. Indem es bald nach den einen, bald mehr nach andern Richtungen hin entbrannte, eignete es sich im Laufe der Zeit die ganze Reihe von speziellen Anpassungsformen an. „Es bildet so wie jede Tier- und Pflanzenart, einen Teil eines harmonischen Ganzen und umschliesst in allen Einzelheiten seines verwickelten Baues eine Erinnerung an die lange Geschichte seiner organischen Entwicklung.“

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. An der Sekundarschule Aussersihl wird mit Rücksicht auf die Zahl der neu eingetretenen Schüler (Gesamtzahl 443), mit Bewilligung des Erziehungs-Rates auf Beginn des Schuljahres 1892/93 eine neue (12.) Lehrstelle errichtet.

Für die *Maturitätsprüfung* an der Hochschule hatten sich 11 Angemeldete ergeben. Hievon zogen 3 die Anmeldung wieder zurück, 2 mussten wegen ungenügenden Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung zurückgewiesen werden. Die übrigen 6 Kandidaten, worunter 1 Dame, bestanden die Prüfung mit Erfolg.

Die *Zulassungsprüfung* zum Zwecke der Immatrikulation an der philosophischen Fakultät der Hochschule hatte für sämtliche Angemeldete, worunter eine Dame, den gewünschten Ausgang.

Es erhalten zur Zeit 2 vom Kanton Zürich und vom Schweiz. Industriedepartement 10 Kantonsangehörige zum Zwecke ihrer Ausbildung als Zeichnungslehrer für gewerblichen Fortbildungsschulen in der Schweiz Unterstützungen. Hievon befinden sich 2 an der Kunstgewerbeschule des Technikums in Winterthur, 3 an der Akademie der bildenden Künste und 1 an der Kunstgewerbeschule in München, 1 an der Kunstschule in Stuttgart, 3 an der Ecole des Beaux-arts und 1 an der Ecole des arts décoratifs in Paris.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschule. Bei der diesjährigen Stiftungsfeier der Universität Zürich sprach Hr. Rektor *Kesselring* über die Stellung des Christentums in der Geschichte der Religion. — Die 2. Sektion der philosophischen Fakultät ernannte Hrn. *Paul Chauffat* von Puntrut, z. Z. portugiesischer Landesgeologe, wegen seiner Verdienste um die stratigraphische Forschung zum Ehrendoktor. — Der Hochschulverein, dessen Stammkapital auf 17,657 Fr. angewachsen ist, bestimmte von den verfügbaren Geldern Fr. 1500 an Hrn. Prof. *Morf* für einen Aufenthalt in Paris und London zum Zweck literarischer und sprachgeschichtlicher Studien; 300 Fr. an das theologische Seminar der Universität. Nach einem Referat von Hrn. Nat.-Rat *Geilinger* über die *Frage der Besoldungen der Hochschullehrer* und einer sich daran anschließenden Diskussion wurde der Vorstand beauftragt, diese Frage weiter zu studieren und in Verbindung mit dem Senat eine Eingabe an die Behörden zu machen. An dem Bankett toastierten die HH. Prof. *Kesselring* (Vaterland), *Kleiner* (Gedeihen der Universität), *Dr. Fick* (Freiheit), *Blümner* (die akademischen

Frauen), Stadtpräsident *Pestalozzi* (die Ideale, die sich in den Lehranstalten Zürichs verkörpern) und *Dr. Schneider* (die akademische Jugend). — Am 30. April hielt Hr. *L. Morel* seine Habilitationsrede als Privatdozent über le roman réaliste contemporain. Herr *Dr. Th. Vetter* wählte zu seiner Antrittsrede als Professor der englischen Sprache das Thema: Laurence Stern und dessen Einfluss auf Karamsin und die russische Literatur.

Lehrerwahlen: Knabenbezirksschule Aarau: Hr. *Dr. Hirzel* von Lenzburg, z. Z. Lehrer am Institut Minerva in Zug. Rektorat der Mädchenbezirksschule Aarau: Hr. *Dr. Odinga*. Primarschulen Kt. Solothurn: Winznau. Hr. *A. Fuchs*; Matzendorf: Hr. *Linus Flury*; Niedererlinsbach: Hr. *Albert Mösch*; Wolfwyl: Hr. *Fr. Vogt*. Dornach: Hr. *A. Vögli* und Hr. *J. Thomann*. Olten: Fr. *A. von Büren* und Fr. *Kl. Zehnder*. Kt. Thurgau: Horn: Hr. *Em. Brenner*; Leimbach: Hr. *Rud. Bosshardt*; Eschigkofen: Hr. *A. Leutenegger*. St. Gallen: Hr. *Zogg*. Burg (Aarg.) Hr. *Seiler* von Tägerig. Böhningen: Hr. *J. Widmer*. Realschule Rapperswil: Hr. *Osterwalder* in Oberriet.

Besoldungsaufbesserungen wurden uns bekannt aus: *Burg* (Aarg.): Oberlehrer Fr. 200, Unterlehrer Fr. 100. *Günsberg* (Sol.): zwei Lehrern je Fr. 100. *Mümliswil* (Sol.) Fr. 100. *Laupersdorf*: 2 Lehrern je Fr. 100.

Rücktritt vom Lehramt: Hr. *Meier* in Weisslingen nach 53 Dienstjahren. Hr. Prof. *Schumacher* in Aarau (widmet sich der Schriftstellerei). Hr. Rektor *Häge* in Brugg nach 42 Dienstjahren daselbst (dessen Schüler übergaben ihm bei der Abschiedsfeier Fr. 2300.)

Vergabungen zu Bildungszwecken: Hr. Prof. *Scherrer* (†) in St. Gallen bestimmte für eine Besserungsanstalt für Knaben 50,000 Fr., für die Realschule Peterzell 20,000 Fr. (für ein Vadiandenkmal 10,000 Fr.).

Preisaufgaben. Auf die Preisausschreibung „Wie muss auf der Stufe der Volksschule der Unterricht in der Heimat- und Vaterlandskunde organisirt sein, dass er im stande ist, den vaterländischen Sinn zu heben und in Verbindung mit dem Unterricht in der Naturkunde eine auf einem sinnigen Verständnis beruhende innige Liebe zur heimischen Natur zu wecken?“ sind der schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft 8 Arbeiten eingegangen, darunter zwei in französischer Sprache.

Aargau. Am 3. Mai genehmigte der Gr. Rat den Antrag der Regierung auf Errichtung eines kantonalen *Gewerbemuseums*, mit dem eine Schule für gewerbliches Zeichnen, Malen und Modelliren zu verbinden ist. Die Kosten sind auf Fr. 360,000 veranschlagt.

— Eine Motion zu gunsten der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wurde im Grossen Rate erheblich erklärt. Eine Motion, die Hr. Rektor *Niggli* stellte, bezweckt Erleichterung des Besuches der Bezirksschulen.

— Die Gemeinde *Tägerfelden* entfernte bei Anlass einer Schulreorganisation mit 49 gegen 48 Stimmen einen Lehrer, der 48 Jahre im Schuldienst gestanden hat. Wenn das so fortgeht, so müssen wir daran denken, uns begraben zu lassen, ehe wir alt werden.

Basel. Am 5. Mai genehmigte der Grosse Rat den Antrag des Regierungsrates auf Einrichtung von Kursen (1¹/₂–2 Jahre) an der Universität zur Ausbildung von Primarlehrern. Der Kredit hiefür wurde auf 6000 Fr. festgesetzt.

Konferenzchronik.

Schulkapitel Uster. II. Versammlung: Freitag den 20. Mai a. c., 10 Uhr im Schulhaus Kirch-Uster. Trakt: 1. Eröffnungsgesang: Lied No. 10; 2. Lehrübung im Turnen (Springel), Lektionsgeber Hr. *Simmen* in Uster; 3. Das Lebendige in der Pflanze, Vortrag von Hrn. *Steiger* in Egg; 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode und Wahl eines Abgeordneten.

Schulkapitel Andelfingen, den 21. Mai in Marthalen: Tr. 1. Lehrübung in Heimatkunde, Hr. *Schneiter*, Flurlingen; 2. Klassen für Schwachsinnige, Hr. *Schälchlin*, Andelfingen; 3. Versuche mit der Dynamomaschine, Hr. *Lutz*, Marthalen; 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Lehrergesangverein Zürich, Wiederbeginn der Übungen in der Kantonschule heute 4 Uhr.

Zentralausschuss des Schweiz. Lehrervereins, heute 5 Uhr in Zürich (Hotel Gotthard). Bezeichnung der Persönlichkeiten, die für Beratung der Oltener Beschlüsse zuzuziehen sind.

Briefkasten.

Nekrolog Br. in nächster Nummer. Ebenso Art. Kochkurse, Kindergarten, Handarbeitskurs etc.

Vakante Lehrerstelle

[OV192] in (OF2811)
St. Moritz (Oberengadin).

Die Lehrerstelle an unserer Mittelschule ist neu zu besetzen. Salair 1100 Fr. Schuldauer 8 Monate. Reflektanten wollen ihre Anmeldung unter Beifügung nötiger Ausweisschriften unverzüglich richten an den **Präsidenten des Schulrates St. Moritz.**

Für Anfänger, Schüler

u. s. w.: [OV 185]

Das neueste Preisverzeichnis von **Ernst Heyne, Leipzig**, Hospitalstrasse 2, enthält eine Zusammenstellung der gangbarsten

Schmetterlinge und Käfer

(Namen deutsch und lateinisch) sowie der einschlägigen Bücher und aller notwendigen Gerätschaften. Zusendung kostenlos.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schweizerische Demokratie oder Internationaler Sozialismus.

Ein Beitrag zur Orientierung in der sozialen Frage.
 Preis: 1 Franken.
 [OV 191] **J. Hubers Verlag** in Frauenfeld.

Prospekte und Probehefte durch alle Buchhandlungen.

= Soeben erscheint =
 in 130 Lieferungen zu je 1 Mk. und in 10 Halbfranzbänden zu je 15 Mk.:

BREHMS

dritte, gänzlich neu bearbeitete Auflage

TIER-

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haake, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg.

LEBEN

Grösstenteils neu illustriert, mit mehr als 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Chromodruck, nach der Natur von Friedrich Specht, W. Kuhnert, G. Mützel u. a.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Schweizerische Rekrutenprüfungen.

Die Aufgaben im schriftlichen Rechnen | mündlichen Rechnen
 Preis 35 Rp., Schlüssel 20 Rp. | Preis 30 Rp.

Herausgegeben von Rektor Nager.
 Zu beziehen durch die **Buchdruckerei Huber in Altorf.** [OV 166]



Gebrüder HUG
 ZÜRICH



Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr. 110. -- ab. **Alleinvertretung der amerikanischen ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.**

Alle ändern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerfärbung weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet **nur Garantie** für die in der Schweiz durch unsere Häuser bezogenen Instrumente! [OV 128]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.
Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.

Pianetti, 5 Oktaven, Fr. 375.

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.
 Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig zu verschiedenen Preisen.

EUROPÄISCHE

ORELL FÜSSLI-VERLAG
WANDERBILDER

Collection beliebter Reiseführer. 200 diverse Nummern in deutscher, französischer, englischer, und italienischer Sprache erschienen. Mit zahlreichen Originalholzschnitten. Preis per Nummer nur 50 Cts. In allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk nun komplet, 2 Serien — 12 Bilder 60/80 cm. Jungfrau-Keite, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher, Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf. (I. Preis, Internationale Geographische Ausstellung 1891.)

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln 60/80 cm. (Silberne Medaille Paris 1889.) [OV 383]

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. Kommissionsverlag für die Schweiz.
Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm, wovon 28 in Farben. I. Serie 24 Tafeln Fr. 8. 50; II. Serie 24 Tafeln 10 Fr.
 Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Heftfabrik. Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

Klimatischer Kurort

und [OV 149]

Kneippsche Wasserheilanstalt

in Walchwyl, am Zugersee.

Eröffnet vom 1. April bis Ende Oktober.

— Dampfschiff, Telegraph und Telephon. —

Prospekte gratis und franko durch den

Kurarzt: **J. B. Hürlimann.**

Dr. Hediger, Arth.

Ausschreibung.

Im Waisenhaus der Stadt Zürich ist auf 1. Juli eine Lehrerstelle neu zu besetzen. Die Anfangsbesoldung beträgt 700 Fr. nebst freier Station. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete. Anmeldungen sind bis den 21. Mai zu adressieren an (OF 2665) [OV 173] **Pfr. Hofer, Waisenvater.**

F. Mösclin, Lehrer, Basel,

empfiehlt seine patentirte Zählrahme mit beweglichen Hundertern, Zehnern und Einern. Prima Referenzen vom In- und Auslande. Preis 28 Fr. (OV 140) (OV 337B)

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis [OV 167] **G. Zehmeyer, Nürnberg.**

Verlag von **Schmid, Francke & Co. in Bern.**

Soeben erschien:

Stucki, G., Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht in der Volksschule.

I. Botanik. Zweite, völlig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. **2. Kurs** mit ca. 50 Abbildungen. 8°. 178 S. Preis Fr. 1. 30. [OV 193]

Früher erschienen:

I. Kurs. 8° 74 Seiten mit 49 Abbildungen. 1 Fr.

Soeben fertig geworden:

Rüefli, J., Kleines Lehrbuch der Stereometrie nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. Zum Gebrauch an Mittelschulen. Zweite, völlig neubearbeitete und reduzierte Auflage. 8° 54 S. mit 55 Abbildungen. Kart. Preis 90 Cts.

Buchbinder-

Werkzeug und Material für Handfertigkeitkurse empfehlen **Waser & Co., Zürich.**

Kataloge gratis. [OV 158]

Umsonst

versendet illustr. Preislisten über **Musik-Instrumente aller Art**

Wilhelm Herwig,

Musik-Instrumenten-Fabrik, in Markneukirchen i. S.

Preisliste I enthält [OV 300]

Streich-, Blas- u. Schlag-Instrumente

Preisliste II enthält:

Harmonikas und Spielwerke.

Versandt unter Garantie. (Ms4119L)

ECOLE SUISSE de Gènes

cherche un maître secondaire, sachant également bien le français et l'allemand et pouvant enseigner les mathématiques, les sciences naturelles, le chant, le dessin, la gymnastique.

S'adresser à Mr. A. Lagier, président de la commission, 4, Via Peschiera. (O F 2796) [O V 189]

Ein junger Lehrer, mit den besten Zeugnissen versehen sucht Stelle als Hauslehrer.

Auskunft erteilt Orell Füssli & Co, Annoncenbureau, Zürich sub Chiffre O F 2724. [O V 179]

Gesucht

als Stellvertreter für 6 Wochen ein Lehrer mit Kenntnis des Französischen. Eintritt per 23. Mai. Anmeldungen unter Angabe von Studiengang und bisheriger Wirksamkeit unter O F 2743 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. [O V 184]

Nach Süd-Russland, Gouv. Podolien, wird für einen Knaben (11 Jahre) und 2 Mädchen (8 und 7 Jahre) ein der französischen, deutschen und der alten Sprachen mächtiger Hauslehrer gesucht. Musik (Violin) erwünscht. Anmeldungen mit Copie von Zeugnissen zu adressieren an J. Vogt, Mohilew-Podolsk, Südrussland. Näheres zu erfahren bei der Redaktion der Lehrerzeitung. [O V 190]

In meinem Verlag erschienen:
Lehrbuch
des
Lateinischen
von Dr. P. Meyer.

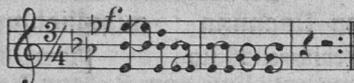
I. Teil.

Siehe die äusserst günstigen Rezensionen in Nr. 19 der „Schweiz. Lehrerzeitung“ und in Nr. 17 des „Berner Schul- (O H 4969) blatt“. [O V 186]

W. Kaiser, Schulbuchhandlung,
Bern.

Billigste Bezugsquelle für Lehrer!

[O V 188]



(O F 2793)

Kreuzsaitig von 560 Fr., gebrauchte von 200 Fr. an.
L. Muggli, Enge-Zürich.

Vor kurzem erschien in 2. Auflage (Preis für Klavier Fr. 1.25):
„Kaiserhusaren“, Marsch von Frz. Léhar.

Dieser Marsch macht sowohl im In- wie im Auslande die grösste Furore und musste bei seinen ersten Aufführungen in Wien, Dresden, Berlin wiederholt gespielt werden. Ferner erschien in 2. Auflage:

„Rosen der Kaiserin“, Walzer von Hötzel.

Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin gewidmet.

Endlich wieder einmal ein Walzer, welcher die Zuhörer beim ersten Anhören mit sich fortreisst. Der Walzer wird schon von allen Kapellen gespielt und ist das Zugstück der Ballsaison. Preis für Klavier Fr. 1.87. Gegen Einsendung (auch Briefm.) zu beziehen durch die Rödersche Musikalienhandlung in Dessau. [O V 181]

Kataloge über Musikalien gratis und franko.



KERN & C^{IE}.

Aarau

Reisszeug-Fabrikation

— 14 Medaillen. [O V 146]

≡ Billige Schul-Reisszeuge ≡

Preisourante gratis und franko.



Hausfrauen

ersparen 30 bis 40 Prozent

durch direkten Bezug unserer eigenen Fabrikate in jedem Quantum unter Garantie nur bester Waaren:

Bettlaken, reinleinen	...	155—175	Pf. per Stück
Bettlaken, Flachseinen	...	220—260	" " "
Bettbezug mit 2 Kissen, echtfarbig, Prima	...	420	" " "
Bettbezug mit 2 Kissen, echtfarbig, Prima/Prima	...	500	" " "
Wischtücher	...	220, 240, 260, 290 bis 500	" " Dutz.
Handtücher	...	425, 530, 550, 600 bis 2400	" " "
Taschentücher	...	200, 250, 300, 350 bis 1200	" " "
Taschentücher, bunt	...	200 bis 250	" " "

Schürzen, Hemdentuche, Dowlas, feine Flachs- und Hausmacherleinen, Tischwäsche etc. in allen Preislagen!

Leinen-Resten, 69 cm breit, 33, 36 und 39 Pf. der Meter. Bettzeuge, echtbunt, der Meter 44 Pf., baumwollen à Meter 36 Pf.

Proben franko zu Diensten.

Versandt unter Nachnahme, von 30 Mark ab [O V 177] franko unverzollt! (O F 2709)

Um die zahlreichen bedürftigen Handwerker beschäftigen zu können, geben wir diese Waaren nur zu Fabrikationspreisen an das Privatpublikum ab und bitten im besonderen den hochgeachteten **Lehrerstand** um gütige Verbreitung dieser Anzeige.

Vielfache Anerkennung von allen Seiten!

Schlesische Handweberei-Gesellschaft

Schubert & Co.

Mühlberg 118 Mittelwalde (Preuss. Schlesien) Marktplatz 36

Ein tüchtiger, praktischer, deutschschweizerischer Lehrer, 27, mit besten Zeugnissen und guten Anfängen in der französischen, englischen und italienischen Sprache ausgerüstet, sucht seine bisherige Stelle zu ändern. In- und Ausland. Gefl. Offerten unter Chiffre O F 2735 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. [O V 182]

Ein junger Lehrer,

(evang.) mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle. Gefl. Offerten unter Chiffre O F 2782 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. [O V 187]

Une demoiselle âgée de 19 ans, munie de ses brevets, cherche une place dans un pensionnat ou institut, où elle pourrait enseigner le Français et apprendre en retour la langue allemande à fond. Préentions modestes. S'adresser sous chiffres O 2559 F Bureaux de Messieurs Orell Fussli annonces, Zurich. [O V 162]

Soeben erschien bei W. Violet in Leipzig: [O V 180]

Fiedler, E., das Verhältnis der französischen Sprache zur lateinischen. Ein Leitfaden für den Gymnasialunterricht in der französischen Sprache. 3. Auflage; durchgesehen und vermehrt durch Prof. F. Dénervaud. 75 Pf.

Beschützen Sie

einheimisches Produkt gegenüber fremdländischem!



Zweite Auflage

Im Verlage der Unterzeichneten ist in zweiter Auflage erschienen und kann von derselben, sowie in den Buchhandlungen bezogen werden: [O V 189]

No Fyrobigs

Buredütschi G'schichtli, Gedichtli, Rym und Ränk.

Von J. Roos.

(Mit dem Bild des Verfassers.) In Farbendruck-Umschlag elegant broschiert

Preis: Fr. 1.80.

Nach Auswärts wird das Buch per Postnachnahme versandt.

Dépôts gesucht.

Bedingungen günstig.

Meyersche Buchdruckerei (H. Keller) (O F 2758) in Luzern.